

Philharmonisches
Staatsorchester
Hamburg

5.
Kammer
konzert

5.
Kammerkonzert

Sonntag, 13. April 2025

11.00 Uhr

Elbphilharmonie, Kleiner Saal

Konzertprogramm

Hugo Wolf (1860–1903)

Lieder nach Texten von Eduard Mörike

Bearbeitung für Sopran und Streichquartett von Stefan Heucke

Bei der Trauung
Denk es, o Seele
Selbstgeständnis
Gebet

Italienische Serenade G-Dur für Streichquartett (1887)

Philharmoniker*innen im Gespräch

Felix Mendelssohn Bartholdy (1809–1847) /

Aribert Reimann (1936–2024)

„... oder soll es Tod bedeuten“

Acht Lieder und ein Fragment nach Gedichten von Heinrich Heine.
Bearbeitung für Sopran und Streichquartett von Aribert Reimann

Leise zieht durch mein Gemüt op. 19a,5
INTERMEZZO I
Der Herbstwind rüttelt die Bäume op. 34,6 (1837)
INTERMEZZO II
Über die Berge steigt schon die Sonne op. 47,2
INTERMEZZO III
Auf Flügeln des Gesanges op. 34,2 (1835)
INTERMEZZO IV
Was will die einsame Träne (1837), 1. und 2. Strophe
In dem Mondenschein im Walde op. 19a,4 (1830)
Was will die einsame Träne, 3. Strophe

INTERMEZZO V

Allnächtlich im Traume op. 86,4 (1834)

Mein Liebchen, wir saßen beisammen (1837)

INTERMEZZO VI

Warum sind denn die Rosen so blass (Fragment, 1834)

Pause

Franz Schubert (1797–1828)

Streichquartett Nr. 14 d-Moll D 810

„Der Tod und das Mädchen“

I. Allegro
II. Andante con moto
III. Scherzo: Allegro molto
IV. Presto

Katharina Konradi Sopran

Konradin Seitzer Violine

Mette Tjærby Korneliusen Violine

Naomi Seiler Viola

Olivia Jeremias Violoncello

„Sollst sanft in meinen Armen schlafen“

Juliane Wandel

Worum geht es im Leben? Um Freude, Trauer, Glück, Unglück, Anfang, Abschied, um Liebe und Tod. Jede Epoche verhandelt diese Themen in ihrer eigenen Sprache, intellektuell, ideell und künstlerisch, variiert die dazugehörigen Bilder und Symbole: Frühling als Zeichen der Hoffnung, Vögel und Blüten als Boten der Gefühle, verletzende Dornen, tröstende linde Lüfte, Blumen als Synonyme für Mädchen, junge Mädchen wiederum als Sinnbilder des Lebens und der Hoffnung, Tod als Schmerz und gleichzeitig Erlösung bringender Feind/Freund. Werden Text und Musik – wie im Lied – zusammengeführt, entstehen Verdichtungen, die wir, auch wenn uns Jahrhunderte von der Entstehung trennen, verstehen; wir fühlen uns verbunden.

Besonders das 19. Jahrhundert sehen wir im Rückblick als Epoche, in der man sich Gefühlen und mythisch-märchenhaften Deutungen der Welt gleichsam hingab, in der Innensicht und Poetisierung der Welt bestimmend waren – und entsprechend deuten wir auch Biographien.

Franz Schubert gilt als Inbegriff eines romantischen Komponisten, sein äußerlich begrenztes Leben steht für Sehnsucht und Tragik, kontrastiert den inneren Reichtum seiner Werke – und auch seine erst posthume Anerkennung bedient einen romantischen Topos.

Fast 700 Lieder komponierte Schubert in seiner kurzen Lebenszeit neben seinem kammermusikalischen und symphonischen Œuvre; dazu gehören Lieder im schlichten volksliedhaft-strophischen Gestus ebenso wie anspruchsvolle, den Text ausdeutende Kunstlieder, auch in Zyklen zusammengefasst, bis zu Balladen. Schubert füllte das intime Format Lied mit allem, was das Leben ausmacht, die Idee „deutsches Lied“ wurde musikalisch so prägend, dass man den Begriff „Lied“ auch in andere Sprachen übernahm.

Der Tod und das Mädchen ist ein zweistrophiges, 1774 erschienenes Gedicht von Matthias Claudius (1740-1815); es endet mit den Worten des Todes an das Mädchen „Sollst sanft in meinen Armen schlafen“. Schubert vertonte es 1817 für Stimme und Klavier; 1824 integrierte er die Lied-Melodik in sein Streichquartett Nr. 14 d-Moll bzw. variierte sie in dessen zweitem Satz. Der Lied-Titel wurde zum Titel des Quartetts.

Für **Felix Mendelssohn Bartholdy** war die Musik eine so natürliche Sprache, dass er – im Dialog mit seiner Schwester Fanny – „Lieder ohne Worte“ komponierte. Ebenso wichtig waren den Geschwistern Gedicht-Vertonungen als intimes poetisches Format. Worte von Heinrich Heine (1797–1856) in Musik zu setzen, bot sich nicht nur wegen der Qualität der Texte an, sondern ergab sich auch aus dem persönlichen Umgang mit Heine im Berliner Salon der Familie Mendelssohn.

Unter dem Titel „... oder soll es Tod bedeuten?“ bearbeitete und verband Aribert Reimann 1996 acht von Felix Mendelssohn komponierte Heine-Lieder sowie ein Fragment mit sechs neu komponierten Intermezzi; Reimann beschreibt letztere als „Reflexionen in meiner musikalischen Sprache über ein bereits gehörtes oder folgendes Mendelssohn-Lied“. Er sei bei seinen Arrangements für Streichquartett „über eine bloße Transkribierung“ weit hinausgegangen, zum Teil „vom Klaviersatz sehr abgewichen und habe viel dazukomponiert, ohne in die Mendelssohn'sche Harmonik einzugreifen“.

Wie bei Heine findet man auch bei Eduard Mörike (1804–1857) neben lyrisch gefasstem Ernst auch immer wieder einen Hauch Ironie. **Hugo Wolf**, der seine Lieder gerne als „Gedichte für eine Singstimme und Klavier“ bezeichnete, widmete sich den Dichtern seiner Wahl in Phasen; die meisten seiner Mörike-Vertonungen entstanden 1888. Es heißt, Wolf habe die Texte laut deklamiert, um den Rhythmus für seine Vertonungen zu finden, den er dann auf Stimme und Klavierbegleitung verteilte, harmonisch dabei durchaus von Wagner inspiriert. Seine Lieder machten Hugo Wolf bekannt; etwas schwerer hatten es seine instrumentalen Werke. Zu den gern gespielten und gehörten Ausnahmen gehört Wolfs 1887 komponierte *Italienische Serenade*. Mit diesem heiteren Ständchen für Streichquartett zeigt er sich als souveräner und zugleich charmanter Könnler und Kenner der Gattung. Hugo Wolf und seine Geschwister waren früh musikalisch gefördert worden und hatten bereits als Kinder im Ensemble kleine Konzerte gegeben, oft mit Potpourris aus italienischen Opern oder Serenaden. Diesen Gestus griff Hugo Wolf auf, um sich mit seiner G-Dur Serenade in Wien als Komponist instrumentaler Musik zu positionieren. 1892 arrangierte Wolf das Werk unter dem Titel *Italienische Serenade* für Kammerorchester.

Biografien

Katharina Konradi (Sopran) wurde in Bischkek, Kirgisistan, geboren. Die Sopranistin studierte bei Julie Kaufmann in Berlin sowie bei Christiane Iven in München. Wichtige künstlerische Impulse erhielt sie außerdem von Helmut Deutsch und Klesie Kelly-Moog. Seit 2018 ist sie Ensemblemitglied der Staatsoper Hamburg, Debüts an der Bayerischen Staatsoper, an der Wiener Staatsoper, bei den Bayreuther Festspielen und an The Royal Opera House Covent Garden schlossen sich an. Seitdem überzeugt Katharina Konradi Publikum und Kritik gleichermaßen in den wichtigsten Rollen ihres Stimmfachs. Auch im Konzertbereich ist Katharina Konradi ein gern gesehener Gast renommierter Klangkörper, etwa des NDR Elbphilharmonie Orchesters, des Orchestre de Paris, des Tonhalle-Orchesters Zürich, der Sinfonieorchester des BR, hr und MDR. Sie sang unter Dirigenten wie Paavo Järvi, Kent Nagano, Gustavo Dudamel, Philippe Herreweghe und Daniel Harding. Mit besonderer Leidenschaft widmet sie sich auch dem Liedgesang und trat u. a. in der Wigmore Hall, zur Schubertiade Hohenems/ Schwarzenberg und dem Heidelberger Frühling auf. Katharina Konradis künstlerisches Schaffen ist auf ihren zahlreichen, von der Kritik hochgelobten Aufnahmen dokumentiert.

Konradin Seitzer (Violine) begann als Vierjähriger mit dem Violinspiel und debütierte bereits im Alter von 10 Jahren als Solist beim Orchester seiner Heimatstadt Hildesheim. Mit 14 Jahren wurde er Jungstudent an der Musikhochschule in Hannover. Anschließend wechselte er nach Berlin zu Prof. Antje Weithaas an die Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ und legte dort 2009 sein Konzertextamen „mit Auszeichnung“ ab. Als Solist spielte er weltweit unter Dirigenten wie Kent Nagano und Dennis Russell Davies mit Orchestern wie dem Philharmonischen Staatsorchester Hamburg, dem Konzerthausorchester Berlin, dem Brandenburgischen Staatsorchester Frankfurt und dem Staatsorchester Rheinische Philharmonie. Dabei führten ihn seine Auftritte unter anderem in die Hamburger Elbphilharmonie, die Berliner Philharmonie, das Konzerthaus Berlin, die Bremer Glocke und das Seongnam Arts Center in Südkorea. Neben seiner solistischen Tätigkeit widmet er sich leidenschaftlich auch der Kammermusik, hier trat er u. a. mit Menahem Pressler, Thomas Brandis, Robert Levin, Ulf Hoelscher und Simone Young auf. Konradin Seitzer war 1. Konzertmeister im Orchester der Komischen Oper Berlin, seit 2012 ist er 1. Konzertmeister des Philharmonischen Staatsorchesters Hamburg. 2015 erhielt er den Eduard Söring-Preis der Stiftung zur Förderung der Hamburgischen Staatsoper. Konradin Seitzer spielt auf der Violine „The Ralph“ (1692) von Antonio Stradivari, eine großzügige Leihgabe einer Hamburger Familie.

Mette Tjærby Korneliusen (Violine), in Kopenhagen geboren, begann im Alter von vier Jahren Geige zu spielen. Sie studierte ihr Instrument in Kopenhagen und London. Von 1994 bis 1997 war sie Mitglied des Gustav Mahler Jugendorchesters und des European Union Youth Orchestra. Sie ist Gründungsmitglied des Mahler Chamber Orchestra und seit 2003 Mitglied des Luzern Festival Orchesters. Als Kammermusikerin konzertiert sie in Europa und Malaysia mit die Pianistin Mimi Kjær im Duo Mignon; außerdem war sie rund zehn Jahre Geigerin im Helios Quartett. Seit 2011 ist sie Mitglied des Philharmonischen Staatsorchesters Hamburg.

Naomi Seiler (Viola) trat bereits früh mit ihren Geschwistern im Seiler-Quartett auf und studierte ab ihrem 14. Lebensjahr als Jungstudentin am Salzburger Mozarteum in der Klasse von Jürgen Geise. Ihre Ausbildung setzte sie bei Ulrich Koch in Freiburg und bei Hirofumi Fukai in Hamburg fort. Die mehrfach preisgekrönte Bratschistin spielt sowohl kammermusikalisch (u. a. im Seiler-Quartett und „Via Salzburg“ in Toronto) als auch als Solistin in Deutschland, Frankreich, Italien, Südamerika und Japan, verbunden mit Rundfunk- und Fernsehauftritten. Seit 1989 ist Naomi Seiler Solobratschistin des Philharmonischen Staatsorchesters. Als gefragte Kammermusikerin engagiert sie sich auch im eigenen Orchester sehr für die Kammermusik und unterrichtet an der Hochschule für Musik und Theater Hamburg.

Olivia Jeremias (Violoncello) zählt zu den herausragenden Cellistinnen ihrer Generation. Unterrichtet von namhaften Cellisten wie Peter Bruns, Colin Carr und Josephine Knight schloss sie ihr Studium an der Carl Maria von Weber Hochschule Dresden sowie an der Royal Academy of Music London jeweils mit Auszeichnung ab. Bereits im Alter von 20 Jahren führte sie – vom Rundfunk übertragen – Dvoráks Cellokonzert unter der Leitung von Sir Colin Davis in der Dresdner Semperoper auf. Als 1. Preisträgerin des Heran Wettbewerbes in Tschechien sowie als Finalistin im Antonio Janigro Wettbewerb in Zagreb fand sie internationale Anerkennung. 2004 erhielt sie den Pierre Fournier Sonderpreis. Olivia Jeremias tritt regelmäßig als Solistin mit verschiedenen Orchestern auf, so auch als Interpretin von Tan Duns Cellokonzert *The Map* mit den Essener Philharmonikern. Sie war zu Gast bei bekannten Festivals wie dem Kilkenny Festival in Irland, dem Encuentro de Música y Academia Festival in Santander/Spanien, dem Highgate Festival und Spitalfield Festival London und trat im Sommer 2004 beim Music at Menlo Festival in San Francisco/USA auf. Seit September 2005 lebt Olivia Jeremias in Hamburg, wo sie die Stelle der Solocellistin des Philharmonischen Staatsorchesters übernommen hat.

Hugo Wolf (1860–1903)
Lieder nach Texten von Eduard Mörike

Bei einer Trauung

Vor lauter hochadligen Zeugen
 Kopuliert man ihrer zwei;
 Die Orgel hängt voll Geigen,
 Der Himmel nicht, mein' Treu!

Seht doch, sie weint ja greulich,
 Er macht ein Gesicht abscheulich!
 Denn leider freilich, freilich,
 Keine Lieb ist nicht dabei.

Denk' es, o Seele!

Ein Tännlein grünet wo,
 Wer weiß, im Walde,
 Ein Rosenstrauch, wer sagt,
 In welchem Garten?
 Sie sind erlesen schon,
 Denk es, o Seele,
 Auf deinem Grab zu wurzeln
 Und zu wachsen.

Zwei schwarze Rösslein weiden
 Auf der Wiese,
 Sie kehren heim zur Stadt
 In muntern Sprüngen.
 Sie werden schrittweis gehn
 Mit deiner Leiche;
 Vielleicht, vielleicht noch eh
 An ihren Hufen
 Das Eisen los wird,
 Das ich blitzen sehe.

Selbstgeständnis

Ich bin meiner Mutter einzig Kind,
 Und weil die andern ausblieben sind
 – Was weiß ich wieviel, die sechs oder sieben, –
 Ist eben alles an mir hängen geblieben;
 Ich hab müssen die Liebe, die Treue, die Güte
 Für ein ganz halb Dutzend allein aufessen,
 Ich wills mein Lebtage nicht vergessen.
 Es hätte mir aber noch wohl mögen frommen,
 Hätt ich nur auch Schläg für Sechse bekommen.

Gebet

Herr! schicke, was du willst,
 Ein Liebes oder Leides;
 Ich bin vergnügt, dass beides
 Aus deinen Händen quillt.

Wollest mit Freuden
 Und wollest mit Leiden
 Mich nicht überschütten!
 Doch in der Mitten
 Liegt holdes Bescheiden.

Felix Mendelssohn Bartholdy (1809–1847)
Aribert Reimann (1936–2024)
„... oder soll es Tod bedeuten“

Acht Lieder und ein Fragment nach Gedichten von Heinrich Heine.
 Bearbeitung für Sopran und Streichquartett von Aribert Reimann
 Gedichte von Heinrich Heine

Leise zieht durch mein Gemüt
 Liebliches Geläute;
 Klinge, kleines Frühlingslied,
 Kling hinaus ins Weite.

Kling hinaus, bis an das Haus,
 Wo die Veilchen sprießen.
 Wenn du eine Rose schaust,
 Sag, ich lass' sie grüßen.

INTERMEZZO I

Der Herbstwind rüttelt die Bäume,
 Die Nacht ist feucht und kalt;
 Gehüllt im grauen Mantel
 Reite ich einsam im Wald.

Und wie ich reite, so reiten
 Mir die Gedanken voraus;
 Sie tragen mich leicht und luftig
 Nach meiner Liebsten Haus.

Die Hunde bellen, die Diener
 Erscheinen mit Kerzengeflirr;
 Die Wendeltreppe stürm' ich
 Hinauf mit Sporengeklirr.

Im leuchtenden Teppichgemache,
 Da ist es so duftig und warm,
 Da harret meiner die Holde,
 Ich fliege in ihren Arm!

Es säuselt der Wind in den Blättern,
 Es spricht der Eichenbaum:
 „Was willst du, törichter Reiter
 Mit deinem törichtem Traum?“

INTERMEZZO II

Über die Berge steigt schon die Sonne,
 Die Lämmerherde läutet von fern;
 Mein Liebchen, mein Lamm, meine Sonne
 und Wonne,
 Noch einmal säh' ich dich gar zu gern!

Ich schaue hinauf mit spähender Miene –
 Leb' wohl, mein Kind, ich wandre von
 hier!

Vergebens! Es regt sich keine Gardine;
 Sie liegt noch und schläft – und träumt
 von mir?

INTERMEZZO III

Auf Flügeln des Gesanges,
 Herzliebchen, trag ich dich fort,
 Fort nach den Fluren des Ganges,
 Dort weiß ich den schönsten Ort.

Dort liegt ein rotblühender Garten
 Im stillen Mondenschein;
 Die Lotosbumen erwarten
 Ihr trautes Schwesterlein.

Die Veilchen kichern und kosen,
Und schau'n nach den Sternen empor;
Heimlich erzählen die Rosen
Sich duftende Märchen ins Ohr.

Es hüpfen herbei und lauschen
Die frommen, klugen Gazell'n;
Und in der Ferne rauschen
Des heil'gen Stromes Well'n.

Dort wollen wir niedersinken
Unter dem Palmenbaum,
Und Liebe und Ruhe trinken
Und träumen seligen Traum.

INTERMEZZO IV

Was will die einsame Träne?
Sie trübt mir ja den Blick.
Sie blieb aus alten Zeiten
In meinem Auge zurück.

Sie hatte viel leuchtende Schwestern,
Die alle zerflossen sind,
Mit ihren Schmerzen und Freuden,
Zerflossen in Nacht und Wind.

In dem Mondenschein im Walde
Sah ich jüngst die Elfen reiten,
Ihre Hörner hört ich klingen,
Ihre Glöcklein hört ich läuten.

Ihre weißen Rösslein trugen
Goldnes Hirschgeweih und flogen
Rasch dahin; wie wilde Schwäne
Kam es durch die Luft gezogen.

Lächelnd nickte mir die Kön'gin,
Lächelnd, im Vorüberreiten.
Galt das meiner neuen Liebe,
Oder soll es Tod bedeuten?

—

Ach, meine Liebe selber
Zerfloss wie eitel Hauch!
Du alte, einsame Träne,
Zerfließe du jetzt auch!

INTERMEZZO V

Allnächtlich im Traume seh' ich dich
Und seh dich freundlich grüßen,
Und laut aufweinend stürz' ich mich
Zu deinen süßen Füßen.

Du siehst mich an wehmütiglich
Und schüttelst das blonde Köpfchen;
Aus deinen Augen schleichen sich
Die Perletränenröpfchen.

Du sagst mir heimlich ein leises Wort
Und gibst mir den Strauß von Cypressen.
Ich wache auf, und der Strauß ist fort,
Und's Wort hab' ich vergessen.

—

Mein Liebchen, wir saßen beisammen
So traulich im leichten Kahn.
Die Nacht war still und wir schwammen
Auf weiter Wasserbahn.

Die Geisterinsel, die schöne
Lag dämmernd im Mondenglanz.
Dort klangen liebe Töne
Dort wogte der Nebeltanz.

Dort klang es lieb und lieber;
Es ward und wohl und weh;
Wir schwammen leise vorüber,
Allein auf weiter See.

INTERMEZZO VI

Warum sind denn die Rosen so blass,
O sprich, mein Lieb, warum?
Warum sind denn in dem grünen Gras
Die blauen Veilchen so stumm?

Warum singt denn mit so kläglichem Laut
Die Lerche in der Luft?
Warum steigt denn aus dem Balsamkraut
hervor ein Leichen –

(von Mendelssohn als Fragment hinterlassen.)

Vorschau

ERÖFFNUNGSKONZERT INTERNATIONALES MUSIKFEST HAMBURG

Donnerstag, 1. Mai 2025, 20.00 Uhr

Freitag, 2. Mai 2025, 20.00 Uhr

Elbphilharmonie, Großer Saal

Pierre Boulez

Répons für sechs Solisten, Ensemble und Live-Elektronik

Ludwig van Beethoven

Symphonie Nr. 6 op. 68 F-Dur „Pastorale“

Kent Nagano Dirigent

IRCAM Live-Elektronik:

Andrew Gerzso IRCAM Computer music design

Pierre Carré IRCAM electronics

Sylvain Cadars IRCAM Sound diffusion

Philharmonisches Staatsorchester Hamburg

Einführung jeweils 60 Minuten vor Konzertbeginn im Großen Saal.

6. KAMMERKONZERT

Sonntag, 11. Mai 2025, 11.00 Uhr

Elbphilharmonie, Kleiner Saal

Texte aus dem Briefwechsel von Richard Strauss und Clemens Krauss

Richard Strauss

Sextett für Streicher aus der Oper *Capriccio*

Ludwig van Beethoven

Streichquartett Nr. 9 C--Dur op. 59 Nr. 3

Toshirō Mayuzumi

Prelude für Streichquartett

Gedichte aus dem *Buch der Lieder* von Heinrich Heine

Robert Schumann

Dichterliebe op. 48 - Bearbeitung für Singstimme und Streichquartett von Wim ten Have

Ida Aldrian Mezzosopran

Iris Icellioğlu Viola

Merlin Schirmer Violoncello

Amaris Quartett:

Hibiki Oshima Violine

Felix Heckhausen Violine

Maria Rallo Muguruza Viola

Clara Grünwald Violoncello

Herausgeber

Landesbetrieb
Philharmonisches
Staatsorchester
Hamburg

Generalmusikdirektor

Kent Nagano

Orchesterintendant

Georges Delnon

Orchesterdirektorin

Barbara Fasching

Presse und Marketing

Hannes Wönig

Redaktion

Dr. Angela Beuerle

Gestaltung

Miriam Kunisch
Anna Moritzen

Herstellung

Hartung Druck+Medien

Nachweise

Der Artikel von
Juliane Wandel
ist ein Originalbeitrag
für das Philharmonische
Staatsorchester
Hamburg.